



Abend-

Zeitung.

171.

Freitag, am 18. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Fb. Winkler (Fb. Helt.)

Sehnsucht nach Jenseits.

Wohl bietet uns die Erde viel der Freuden
Und senkt den Himmel in des Menschen Brust;
Wenn Glaube, Liebe, Hoffnung ihn begleiten,
Erschließt sich ihm die Quelle süßer Lust.
Doch ungestört blüht nie das Glück hienieden;
Zur Freude tritt gar oft der bittere Schmerz.
Nur jenseits wohnt ungetrübter Frieden;
Drum nach dem Himmel sehnet sich das Herz.

Schön schmückt Natur sich mit dem Feierkleide,
Und Jedem reicht sie ihren Blütenkranz,
Das Auge schaut entzückt in ferne Weite,
Wenn Alles wiederstrahlt im Sonnenglanz;
Doch Alles, was uns ird'sche Wonne spendet,
Sinkt bald verwelkt in stille Winternacht.
Drum dahin, wo der Frühling nimmer endet,
Nach Oben zieht's das Herz mit Zaubermacht.

Für Licht und Wahrheit glühen fromme Seelen,
Bekämpfen stets, was Schein und Irrthum heißt,
Mit der Vernunft das Rechte zu erwählen,
Die stets des Wahnes dunkle Nacht zerreißt.
Doch was wir suchen, finden wir hier selten,
Ob auch zum Ziele strebt des Denkers Lauf.
Drum blickt das Auge nach den besser'n Welten,
Dort erst geht leuchtend uns die Wahrheit auf.

Und ob wir auch nach der Vollendung trachten,
Das Gute bleibt hier immer mangelhaft;
Und was wir auch in Christi Geist vollbrachten,
Es fehlt die Einheit, die Vollkomm'nes schafft.
Ach! wird denn nie das Unvollkomm'ne enden?
O fasse Muth! vertrau' dem Wort des Herrn!

Nach Jenseits mußt Du Deine Blicke wenden,
Dort glänzt der Tugend nebelreicher Stern.

Für edle Freiheit ist der Mensch geboren,
Und Schmach ist's, wen die Sklavenkette drückt;
Nach Freiheit ringt, wer dieses Gut verloren,
Weil knechtisch nie der freie Sinn sich bückt.
Was tröstet die, die Sklavensesseln tragen,
Weil sie für Gott und Vaterland gekämpft?
Im Himmel wird die volle Freiheit tagen,
Die weder Nachtgebot noch Herrscher dämpft.

Umwölkt der Kummer uns're Erdentage,
Schaut in die Zukunft bang' der trübe Blick;
Entpreßt der Schmerz dem Innern manche Klage,
Entfloh uns manches süßgeträumte Glück,
Zu bessern Sternen schauen wir mit Freuden,
Die freundlich leuchten mit dem Friedenslicht;
Nicht zieh'n mit uns nach jenseits uns're
Leiden:

Das ist des Frommen Glaubenszuversicht.

Und was wir hier mit treuer Lieb' umfassen,
Das trennt von uns des Todes dunkle Nacht;
Und ob wir innig auch am Leben hangen,
Bald, bald ist unser Tagewerk vollbracht!
Getrost! Nicht abwärts — aufwärts geh'n die Pfade,
Dem Abend folgt des Himmels Morgenroth;
Der Geist schwingt sich zum höhern Lichtgestade
Und fromme Liebe weiß von keinem Tod.

O send willkommen mir, ihr heil'gen Stunden,
Die ihr so oft das Herz nach Jenseits weist;
In euch hab' ich das schönste Glück gefunden,
Das keine Erdentäuschung mir entreißt.

Für Jenseits lebend und den Lauf vollendet,
 Strömt süßer Friede in die Brust mir zu;
 Und ob sich treulos Alles von mir wendet:
 Die Himmelssehnsucht bringt mir Him-
 melsrub'.

Dresden.

G. Böttger.
Pred. u. Catechet.

Leben und Weben.

(Fortsetzung.)

Der Tod des Rothkehlchens, welches Babet am Abende vor der Abreise nach Paris verlor, konnte für ein Vorzeichen gelten, da sie demselben bald nach Nistler's mißlungener Sterbepredigt folgte. Sanft war ihr Ende, das Begräbniß viel einfacher, als es, von dieser Liebhaberin prangender Leichen-Begängnisse verordnet, erschienen seyn würde, dennoch ein ansehnlicher Aufwand an Geld und guten Worten von Nöthen, um der Keherin ein Räumllein im ungeweihten Erdwinkel des dortigen Kirchhofes zu verschaffen. Der einzige zum Leidtragen Berufene erließ sich das Leid, da ihn kein letzter Wille für den bisherigen harten Ritterdienst entschädigte, und nur eine Blume erblühte ihm aus Babetens Sarge; der Sitz an Paulinens Seite. Aber das Fräulein gehörte zu den anmaßenden Nachbarinnen und Nistler zu den gewaltigsten Schnarchern, den nun ihr Ellbogen aus manchem goldenen Traume in das feindliche Leben zurücksieß. Doch auch dem Wachenden drang ihre ausdauernde böse Laune das Andenken an jenen Verschwundenen auf, den er so gern entbehrte und welcher der Brunnquell dieses Mißmuthes war. Zeno schwebte, so oft sie laut ward, auf dem Munde der Befehrten, welche vordem in den Bräuten nur Opferlämmer, in den Freiern nur Gleisner oder Herzenskranke, in den Gatten nur selbstsüchtige Haustyrannen sah, und ein Nachtgebot verschloß den seinigen, wenn er jetzt irgend einen Ritter oder Hauptmann, einen Weisen oder Thoren der Vorwelt, oder den herzhaften Genuß des früher erwähnten Bittersalzes auf das Tapet brachte.

Verschont von widrigen Zufällen und Gefährten, kamen sie nach Mainz. Der Reiz der Gegend bestimmte das Fräulein, hier einige Tage zu verweilen, und Nistler fand, den Wagen leerend, in einem Behälter desselben Babetens überfüllten Strickbeutel; er händigte ihn Jener ein. Der bleibe Ihr Eigenthum! sagte Lina: ich bin gewiß, daß Ihnen die verpflichtete Todte den gehobenen Schatz dankbar gön-

nen würde, und gespannt, zu sehen, ob der Inhalt des Nachlasses geeignet ist, Babetens Abälard für die gebrachten Opfer zu entschädigen. Packen Sie aus! —

Nistler öffnete zwischen Zweifel und Erwartung die Tasche und fand außer der wattirten Nachtmütze, den Sammethandschuhen, der Reise-Apotheke, dem Tagebuche, welches sich leider nicht für den Buchhandel eignete, zwei Brillen und ein zierliches Schminkbüchchen.

Das letztere, bemerkte Lina: wird Ihnen wohl hauptsächlich willkommen seyn und dem Aufgefrischten daheim zu neuen Eroberungen helfen.

Ein Glück für die Selige, entgegnete Nistler: daß sie nicht, vor grauen Jahren geboren, jenem Damen-Kränzchen beimohnte, dessen Plutarchus gedenkt, um den Schalksinn der berühmigten Phryne zu bezeichnen. Schon damals gab es muntere, die Zeit verkürzende Gesellschaft-Spiele und sie, die Ninon von Athen, ward zur Königin eines solchen gewählt, an welchem — um noch für rührig und lebenslustig zu gelten, auch die gegenwärtigen Matronen Theil nahmen. Was Phryne nun, Kraft dieses Amtes, gebot und that, ward der Regel gemäß von Allen befolgt und nachgemacht. Da verlangt sie ein Becken voll Wasser, wäscht wiederholt und eifrig die Hände, den Nacken, das Gesicht — jene angemalten Mitspielerinnen müssen sofort, nothgedrungen, dasselbe thun und erscheinen nun wie alte Ahnenbilder; die ungeschminkte Hetäre dagegen noch um eins so blank und anmuthig.

Auch Paulinen drückte heute die Langweile, auch sie hätte jetzt gern ein Kränzchen belebt, selbst Kämmerchen vermietet, geschenkt und logirt und wie Phryne geglänzt, aber die Hauswirthin und ihre Töchter eigneten sich nur zu gewöhnlichen Waschfesten, sie wandelte deshalb mit Nistlern an den Hasen, um sich durch eine Wasserfahrt zu zerstreuen. Der Kahn ward bedungen, bestiegen, doch gleichzeitig hüpfen auch zwei junge, ungezogene, des Rheinweins volle Engländer in diesen. Die Hoffärtigen sahen in dem verkleideten Fräulein nur etwa einen kleinstädtischen Gickgack, in Nistlern ein grämliches, ihren Satyr antregendes Zerrbild. Sie lachten in's Fäustchen, dann überlaut, ließen sich, das Deutsche radbrechend, in Glossen und Spottreden vernehmen und schaukelten endlich den leichten Rachen so heftig, daß die schwindelnde Lina ihr Gleichgewicht verlor, über Bord taumelnd, um sich griff und den erfaßten Nistler mit sich hinabriß. Ihr gelang es indes, das Steuer zu umklammern, doch

Jener fiel kopfüber in die Fluth und nur die zwerghaften, gestiefelten, Fragzeichen ähnelnden Beine bezeichneten, hervorragend, die Gegend um sein Grab. Der Schiffer hatte in tiefgefühlter Ehrfurcht vor den britischen Fauststößen und Guineen bis dahin bloß gewarnt, gemurrt, geeifert, schwang aber jetzt, drohend und tobend, das Ruder und Jene sprangen nun gleich Seehunden in den Strom; sie ergriffen Nistler's zappelnde Fühlhörner, erhoben und schlenkerten ihn in den Kahn, während dem Jener Paulinen mittels der zugeworfenen Leine an sich zog. Die Unheilflüster schwammen darauf, wie vorhin lachend, der nahen Petersbaue zu, das unglückliche Paar aber ward an den Strand gebracht und in die nächste Wohnung getragen.

Nistler glich einem verendeten Rheinlachs, die herbeigerufenen Wundärzte bürsteten, rieben, öffneten ihm die Cephalika und führten nach langer Anstrengung die Psyche des Scheintodten in das irdische Quartier zurück. Auch jene beiden Meerkatzen erschienen wieder, um den arglosen Späß mittels ihrer hingeworfenen Geldbörsen zu vergüten, doch Lina regte das herbeigelaufene Volk gegen sie an, und ein kräftiger Steinhagel bedeckte die Fliehenden mit Beulen und Wunden.

Glücklicher als ihr Gefährte überstand Pauline die Nachwehen des Schreckes und der Erkältung; die Genesene entsetzte sich jedoch bei dem ersten Blicke in den Spiegel vor der geisterhaften Blässe des Gesichtes, vor dem gänzlichen Entschwinden der leuchtenden Blüthe, welche auch späterhin kein Heilmittel zurückführen konnte. Das Schminkbüschchen der Fahlwangen erschien ihr nun als ein willkommener Fund, aber sie forderte es dem Erben des erwähnten Strickbeutels vergebens ab, da die Folge des schlagartigen Halbtodes fast alle Spielarten seines früher so kräftigen Gedächtnisses gelähmt hatte.

Ich bitte um Babet's Ridicule, wiederholte sie, und er entgegnete nach langem Sinnen: Ich weiß von keinem solchen und nur so viel, daß ich selbst wohl eher beweinenwerth als ridicule erscheinen mag. Wo ist denn Babet, meine Gnädige?

E. Wo? Ach! besinnen Sie sich doch — gestorben und im Grabe —

E. Ich glaubte, das habe mir geträumt. — Pax illi! Friede sey mit ihr!

Pauline entsetzte sich aufs neue und sprach, um die vermiste Erinnerungskraft zu wecken: Wir bedürfen ja beide der Zerstreuung; erzählen oder wiederholen Sie doch eine Ihrer ergößlichsten Geschichten. Jene moralische zum Beispiele, von dem Salz tragenden Maulthiere —

E. Von einem Maulthiere? Sie scherzen wohl?

E. Das sich mit seiner Last in den Fluß legte.

E. Eine lieblose Anspielung! Ich freilich lag in einem solchen — zwar ohne Salz, an dem mir es von jeher gebrach — doch homo sum! ich bin ein Mensch und kein Saumros!

Gott helfe dem Armen! dachte die Seufzende, sich die Ursache dieses unglücklichen Zustandes beimeselnd, und beschleunigte die Abreise, um ihn wie sich daheim der Hilfe ihres trefflichen Arztes zu empfehlen.

Paulinens erste Begegnung am Tage des Aufbruches aus der Vaterstadt war bekanntlich ein frohlicher Brautzug; die letzte dagegen, auf welche sie vor dem Thore der Vaterstadt traf, ein Leichenbegängnis. Der alte, ihr wohlbekannte Diener des Grafen Silburg folgte als Leidtragender dem Sarge, er ward von der Bestürzten herbeigewinkt, bestätigte die bange Vermuthung und Lina's Thränen sagten nun dem nah verwandten, nur von ihr beweinten Jugend-Gefährten das letzte Lebewohl.

(Der Beschluß folgt.)

General Allix.

Eine der wichtigsten Entdeckungen, die in neueren Zeiten in der Kenntniß der Natur gemacht worden sind, ist die des Generals Allix über die Natur der Sonne. Dieser Gegenstand ist einer reiflichen Prüfung würdig, und es wäre zu wünschen, daß die Gelehrten ihn ernsthaften Untersuchungen unterwürfen.

Allix erzählt, daß, als er seiner kleinen Tochter das Welt-System zu erklären suchte, er durch des Mädchens Frage: wie denn die Sonne unaufhörlich Licht und Wärme von sich geben könne, ohne Nahrung zu erhalten? in Verlegenheit gesetzt wurde. Er dachte selbst darüber nach und fand, daß diese Frage wirklich in dem bis jetzt angenommenen System nicht befriedigend beantwortet wird.

Es ist nun der Weg gebahnt, diesen soll man verfolgen.

J. W. Schmitz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Wir sahen Herrn Burda bis jetzt nur als Graf Arthur in Bellini's Oper: „Die Unbekannte“, doch der allgemeinste Beifall sprach ihm sofort die gewonnene Stimmung des Publikums aus, und hätten wir ihn auch nur in der ersten Scene, welche in Alaiden's Hütte spielt, gesehen und gehört, eine Scene, in welcher der Componist alles Reizvolle und Herzergreifende glühender und schmerzlicher, stürmischer und hoffnungsloser Liebe erschöpft hat, und wo der Einklang zwischen dem Gaste und unserer Group auch das kälteste Gemüth hinreißen mußte, wir hätten den castalischen Zweig für ihn brechen müssen vom Baume Apoll's. Im nächsten Berichte soll die Fortsetzung der Leistungen dieser zuletzt genannten beiden Kunstgeweihten erfolgen.

Um unserm Kunstberichte die nöthige Vollständigkeit zu geben, erwähnen wir noch einiger Concerte der letzteren Zeit. Ein Herr Buschmann ließ sich auf seinem Terpodion hören; — der wackere Geiger Bohrer gab ein großes Concert; — Mad. Louise Dulcken, geborene David, als berühmte Pianistin bekannt, ärgerte den lauten Beifall der Kenner ein, denn leider hatten nur diese sich versammelt, da der frühe Frühling das Publikum außerhalb des dunklen Musiksaales fesselte; und unter Marschner's Leitung veranstalteten zwei heimische Musiklehrer, die Herren Damke und Niepe, ein geistliches Concert in der Egidienkirche, welches besonders ansprach und jedem Hörer Genüge leistete. —

Am ersten Mai: Sonntage drängten sich wieder die Residenzstädter in den Herrenhauser Alleen, die Frühlingafest mitzumachen. Köstliche Pferde, glanzvolle Equipagen, der neueste Modepuz, Rymphengewächse und Rosengesichterchen, flatternde Dandys und deutschkräftige Ritter bildeten ein Longchamp in Miniature, das, von den jubelnden Volksmassen umrahmet, sich unter dem frühläublenden Linden-Vortikus gar gut ausnahm. Wir betrachten dieses Fest als ein Volksfest, an dem alle Stände wie jedes Individuum Theil haben soll; gehört doch die erquickliche neue Frühlingluft für Alle; in dieser Meinung befangen, vermischten wir an unserm Longchamp die nöthige strenge Regel, welche Allen gleich das Vergnügen austheilt, und welche die Pariser so trefflich zu handhaben wissen. In dieser Musterstadt für alle Eleganten darf bei diesem allgemeinen Feste nirgend ein Stillstand sich finden; das Fest des erwachenden Naturlebens fordert in seinem Mythos eine stete Bewegung, welche die sinnigste Bedeutung hat, und wehe dem Wagen, wehe dem Reiter, der aus der Bahn wiche, die hier hinauf, dort herunter führt. Bei uns verstopfte sich die Festbahn, welche aus zwei breiten Alleen und einem Fahrwege dazwischen, der vier Wagenbreiten mißt, besteht, jedes Mal an den Plätzen, wo die drei Musikchöre der Garnison ihre schönen Melodien hören ließen; die später gekommenen mußten langweilig in der Ferne harren, bis Raum wurde; die Wagenburgen und die aufeinander gedrückten Cavalcaden wurden den Fußgängern, den dichten Haufen der Frauen und Kinder gefähr-

lich und störten die gemeinsame Freude, und doch wäre keine Pomerade an sich geeigneter, eine bestimmte geordnete Auffahrt hinauf zum Lustschlosse, eine geregelte Umkehr in den geräumigen Alleen des Schloßgartens, und eine Rückfahrt zur Stadt auf der anderen Hälfte der Linden-Colonade einzurichten. — Ordnung erhöht jede Freude; Regel und Ruhe in der Bewegung gehört zu den Grundgesetzen der Schönheit; wie gar stattlich würde sich der endlose Festzug ausnehmen, in seiner ewigen, ungestörten Bewegung, und wie leicht könnte durch ein Gebot von oben, dem sich jeder Billige willig fügen würde, weil auch das eigene Vergnügen dadurch erhöht und gesichert werden müßte, dieses Alles hervorgerufen werden, und das schöne Nachbild dadurch dem größern Vorbilde ähnlicher erscheinen. Ein Wunsch, in welchem sich die Stimme des ganzen Publikums laut ausspricht!

Am 12. Mai wurde die Ständeversammlung neu eröffnet. Die Wichtigkeit der diesjährigen Beratungen geht schon aus der Uebersicht der den Landständen für dieses Jahr vom Ministerium vorgelegten Arbeiten hervor. Diese treffen nämlich, so viel schon kund geworden, einen neuen Criminal-Coder, eine neue Steuerordnung, das Wegerecht, die Posttaxe, die Medicinal-Taxe u. s. w. Die Sorgfalt der Regierung für Alles, was Noth thut, tritt auch hier wieder an's Licht. —

Am 14. Mai begingen die hiesigen Aerzte das Jenner-Fest durch eine Mittagstafel, von dem ärztlichen Vereine veranstaltet, und unter dem Präsidio der beiden Ober-Medicinal-Räthe Stieglitz und Lodemann.

Das Fest der grünen Maien lockte die Hannoveraner am Pfingstfeste, wie gewöhnlich, in den Wald. Früh morgens um vier Uhr schon strömt dann die lebenslustige Welt hinaus zum Buchenholze, die Silenriede genannt, dem Kleinod Hannovers, und Dienstbote, Geselle, Bürger, Staatsdiener, Edelmann und Hofherr frühstückt im frischen Grünen auf den drei Thürmen, den ehemaligen Stadt-Warten, dem Lister-Pferde- und Dörener-Thurme, oder an den drei Holzwärter-Wohnungen, zum neuen Hause, auf dem Steuer-den-Dieb, oder zum Bischofssohl, welches alle sechs zur Zeit freundliche Schank- und Kaffeehäuser sind, die in dem etwa eine Meile langen, herrlichen Wäldchen zerstreut und in gleichmäßiger Entfernung vertheilt, zur Bequemlichkeit der Spaziergänger sich vorfinden. Dieses Mal fand das jubelnde Volk auch eine Neuigkeit vor, die es besonders zu ergötzen schien. Vor mehren hundert Jahren nämlich, als noch Wildnis und Moor die Ostseite Hannovers umgaben und der dichte Wald bis nahe zu den Mauern reichte, lebte ein berühmter Raubmörder, genannt Caspar Hanebutz, in unserm Walde und beging die Mehrzahl seiner Gräueltaten in der Nähe eines Kreuzweges, wo zu seinem Gedächtniß am Wege noch immer ein alter, halbvermoderter Baumstamm lag, vom Volke Hanebutz's-Block genannt, jetzt eine Ruhebänk der Holzfäller, doch von den Bürgerkindern gefürchtet, wie wir uns selbst noch wohl zu erinnern wissen. Der Block ist vor kurzem fortgenommen und ein schön gehauenes Sopha vom feinkörnigsten Sandsteine, mit dem Aleeblatt des Stadtwappens geschmückt, dorthin gestellt.

(Der Beschluß folgt.)